

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Was Kinderaugen sehen 189
- App zur Reduzierung des Müllaufkommens 190
- Unser Buch des Monats 191
- Meldungen 192
- Aus der Gemeinnützigen 193
- Die kleinen Schätze von St. Jakobi 194
- Steigende Zuschauerzahlen im Theater 196
- Musikernachwuchs traf sich in Lübeck 197
- Hansekulturfestival 2018 198
- Standing Ovations für „Patti Smith“ 201
- „Der Lubeca Code“ 208
- Impressum U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

16. Juni 2018 · Heft 12 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Was Kinderaugen sehen und von der Zukunft erhoffen

„Ich wünsche mir Fußwege ohne Fahrradfahrer.“

Ergebnisse der Perspektivenwerkstatt Lübeck 2030

Von Manfred Eickhölter

Sie heißen Jesper, Jeremy, Carlotta oder Anja, und sie wünschen vieles in ihrer Stadt anders als es heute ist. Es beginnt bei den Graffiti: schöner wären solche mit Gestalten und Geschichten und nicht solche mit „leeren Strichen und Zeichen“. Gut wäre auch, wenn es Dächer gäbe für die Fahrräder am Bahnhof beispielsweise. Die gelben Müllsäcke sollten nicht durch die Altstadtstraßen fliegen sondern in Kästen gesammelt werden. Der elfjährige Pascal schlägt vor, die großen grauen Mülltonnen fantasievoll zu bemalen, denn so, wie sie sind, machen sie die Stadt „im Ausdruck schmutziger“. Wasserspiele und Wasserparcours, wie es sie an der Obertrave gibt, sollte es auch auf der Ostseite der Altstadt geben, aber „sie müssten spannender sein als die vorhandenen“.

Etwa 70 Kinder und Jugendliche, wohnhaft überall im Stadtgebiet, viele von ihnen zwischen 9 und 14 Jahre alt, waren während der Osterferien im April einer Einladung in das Kinder- und Jugendkulturhaus „Röhre“ gefolgt zur Projektwoche „Ich und die Welt – Die Welt

und ich“. Sie malten, bastelten, zeichneten und schrieben auf, was sie sehen, sich wünschen und was sie ängstigt. Die Ergebnisse

schen Verwaltung, Planen und Bauen. Dort wurden die Ergebnisse eingebaut in die Angebote der „Perspektivenwerkstatt 2.0“, die am 1. und 2. Juni mit 200 Teilnehmern in der Hanseschule durchgeführt wurde.

Am zweiten Sitzungstag der Werkstatt, die sich dem Thema Lübeck 2030 verschrieben hatte, trugen vier Kinder mittels einer einstündigen Power-Point-Präsentation die wesentlichen Ergebnisse ihres Nachdenkens über die Stadt von übermorgen vor. Mehrere Jugendliche, die ebenfalls an der Projektwoche im April teilgenommen hatten, übernahmen den technischen Support. Die Vortragenden selbst zeigten eine beeindruckende Konzentration und Ausdauer, so dass es die erwachsenen Zuhörer und Zuschauer waren, die nach rund 60 Minuten um eine Verschnaufpau-
sen baten.

Ein Schwerpunkt zukünftiger Stadtraumgestaltung im Stadtzentrum, also der Altstadtinsel, liegt für die Kinder im Bereich von öffentlich frei zugänglichen Angeboten: Gewünscht



„So soll Lübeck 2030 aussehen –
Lübeck soll aber am liebsten abgasfrei sein.“ (Foto: © Jesper Berg, (11))

trug Bärbel Pfanne, Leiterin der „Röhre“, in dicken Ordnern zusammen und übergab diese an den Fachbereich 5 der hansestädti-

Foto auf der Titelseite: Hanse-Kultur-Festival, ein Fest von Lübeckern für Lübecker. (Bilderseiten 198 und 199)(Foto: © Ekkehard Retelsdorf)

werden mehr soziale Räume mit Spiel- und Spielgeräteangeboten (Brettspiele, Kicker), offene Spielplätze mit Angeboten zum Klettern und mit Trampolinen und auch ein frei zugänglicher Kanuanleger.

Was im Stadtzentrum vermisst wird, das sind schöne, saubere und kostenlose Toiletten und freies WLAN. Es wurde berichtet, freies WLAN gäbe es am Burgtor, aber nicht bei Karstadt. (Dort werden auch Fahrradparkplätze vermisst!) Was den Verkehr im Stadtzentrum betrifft, so steht Abgasfreiheit ganz weit oben auf der Wunschliste, dicht gefolgt vom Wunsch nach deutlich mehr Zebrastreifen. Fußwege, auf denen keine Fahrradfahrer unterwegs sind, wurden mit Nachdruck von den Verkehrsplanern erbeten.

Viele Wünsche und Vorschläge betreffen das Aussehen und die Nutzung

der Gebäude in der alten Stadt. Anastasia (13), möchte mehr bunte Häuser und mehr Straßenkunst. Mit diesem Wunsch steht sie nicht allein da, andere Stimmen klagen über zu viele Brauntöne und sie wünschen sich neue Häuser, die wie alte Häuser gebaut sind. Juliane (9) und Fritz (10) vermissen mehr faire Läden. „Damit die Bauern überall mehr bezahlt bekommen“. Beklagt werden die Leerstände, hingewiesen wurde auf die ehemalige Postfiliale in der Königstraße und auf das Haus mit der Hanseatendiele, Ecke Königstraße/Glockengießerstraße. Ein Vorschlag zielt darauf ab, in diesem Abschnitt der Königstraße einen Blitzer aufzustellen. Was die Leerstände betrifft, so gibt es die Idee, eine Altstadtstraße als „günstige, gesunde, warme Eßmeile“ herzurichten. Auch Geschäfte mit exotischen Lebensmitteln sollen dabei sein.

Ein ganzes Bündel von Wünschen ist den Themen Gesundheit, Sicherheit und Zukunft gewidmet. Olivia (11) fordert, „dass man gar nicht erst so viel Plastik herstellt.“ Jan (19), einer der engagiert helfenden Jugendlichen, hat schriftlich festgehalten: „Ich möchte keine Dealer in der Altstadt. In meiner Familie habe ich gesehen, was Drogen für einen Schaden anrichten können.“ Yanic (10) hat in einem einzigen Satz zusammengefasst, was ihn auf dieser Welt bewegt: „Ich möchte, dass es später auch noch einen schönen grünen Wald gibt, aber auf der anderen Seite auch noch die Altstadt gibt und auch die Zukunft.“

Carlotta (10), wünscht sich „mehr Postkästen für Touristen in der Altstadt.“ Viele Kinder haben Ideen für das Leben am Wasser entwickelt. Anna (13), hat das so formuliert: „Also das Stadtleben soll mehr am Wasser stattfinden.“

Gründerpreis der Sparkasse geht an „SaveCup“

App zur Reduzierung des Müllaufkommens setzt sich gegen weitere Online-Lösungen durch

Von Thomas-Markus Leber

„SaveCup“ konnte 2018 den begehrten und mit 10.000 Euro dotierten Gründerpreis der Sparkasse zu Lübeck AG gewinnen. Mit dem Preis werden herausragende Leistun-

gen bei der Entwicklung innovativer und tragfähiger Geschäftsprojekte sowie beim Aufbau neuer Unternehmen ausgezeichnet. Der Gründerpreis wurde im Rahmen einer

Feierstunde von der Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, Karin Prien, und dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse zu



Prof. Dr. Henrik Botterweck, Frank Schumacher, Julia Frauenschuh, Lynn Bollmeyer, Ann-Christine Predian, Karin Prien, Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Gabriele Gillesen-Kaessbach (Foto: Felix König)

Lübeck AG, Frank Schumacher, im Audi-max überreicht.

„SaveCup“ möchte einen Beitrag zur Reduzierung des Müllaufkommens bei Coffee-to-go-Bechern leisten. Entwickelt wurde das Projekt von Julia Frauenschuh, Lynn Bollmeyer und Ann-Christine Predian, die an der Fachhochschule Betriebswirtschaft studieren. Die drei sehen im Müllaufkommen bei Coffee-to-go-Bechern ein Problem und fanden eine Lösung. 320.000 Becher pro Stunde, 7,7 Millionen Becher pro Tag oder auch 2,8 Milliarden Kaffeebecher pro Jahr werden nach einer durchschnittlich nur fünf Minuten dauernden Nutzung weggeworfen. Noch fehlen Anreize, auf Einwegbecher zu verzichten. Mit dem Ansatz „SaveCup“ ließe sich die Attraktivität des Mehrweg-Systems steigern. Die Lösung wird in einer App gesehen, die Nutzern einen standortbezogenen Überblick über das Angebot an vergünstigten To-go-Getränken vermittelt, das dann genutzt werden kann, wenn mitgebrachte Becher befüllt werden. Die Juri und das Publikum vermochten die Gründerinnen bereits zu überzeugen. „SaveCup“ bekommt nun die Chance, sich im Markt zu beweisen.

Bereits zum 6. Mal wurde der Gründerpreis der Sparkasse zu Lübeck vergeben.

Nominiert waren außerdem „EduDocs“, eine Cloud-Lösung für das Bildungswesen, „Konsultan“, eine Online-Plattform, die Produktauswahl unterstützt, „MillionFriends“, der Aufbau eines Gesundheitstechnologieunternehmens, „Nalisa“, eine Online-Plattform für Massagestudios, „NUPP“, ein wissenschaftsbasiertes Online-Verhaltenstherapie-Programm, das das Abnehmen unterstützt und zur gesunden Ernährung beiträgt, „Sino Marketing“, das eine Produktvermarktung in China unterstützt sowie das Projekt „Unverpackt Lübeck“, das einen Beitrag zur Müllminimierung (Zero-Waste-Bewegung) leistet.

Auffällig war die große Zahl der Online-Plattformen. Für Prof. Dr. Henrik Botterweck, Vizepräsident der Fachhochschule, ist es ein Indiz dafür, dass die Digitalisierung in der Gründerkultur angekommen ist.

Alle Projekte hätten es verdient durchstarten zu können, sagte Frank Schumacher, Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse zu Lübeck AG. Die Wahl fiel auf „SaveCup“.

Ministerin Prien zeigte sich beeindruckt von der Qualität und dem Niveau der eingereichten Beiträge. Sie freute sich über die Anerkennung und den „Rückenwind“ für die Preisträger und dankte der Sparkasse zu Lübeck als Ausloberin des

Gründungswettbewerbes für ihr Engagement. Der Preis habe Signalwirkung und unterstreiche die Bedeutung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes.

In den letzten Jahren sei hier eine gut funktionierende Infrastruktur im Wissenschafts- und Technologietransfer aufgebaut worden. Das Engagement im Bereich der Ausgründungen sei beispielhaft, die Voraussetzungen hervorragend. „Die Institute für Entrepreneurship und Business Development an der Universität und an der Fachhochschule tragen erheblich dazu bei, das Gründungsthema bereits frühzeitig bei den Studierenden zu verankern und unternehmerisches Denken und Handeln zu fördern“, sagte die Ministerin. Es wäre wünschenswert, entsprechendes Denken und Handeln bereits in den Schulen zu vermitteln. „Wir brauchen kreative, aber auch mutige junge Menschen“. Der GründerCube sei „sichtbares Ergebnis einer gelungenen und erfolgreichen Zusammenarbeit und ein Statement für Gründerkultur.“ Kooperationen und Vernetzungen seien elementar und hätten großes Potential für die Zukunft. Die Ministerin kündigte an, dass die Landesregierung die Gründungskultur in den nächsten Jahren noch weiter fördern will, um noch bessere Rahmenbedingungen zu schaffen.

Unser Buch des Monats Juni – Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor:

Volker Weidemann: *Träumer*

„Als die Dichter die Macht übernahmen“ – so der treffende Untertitel des Buches von Volker Weidemann über die Münchner Räterepublik. Mit „Ostende 1936“ gelang es ihm schon einmal, geschichtliche und literarische Ereignisse in einer romanhaften Darstellung zu verknüpfen. Knapp 100 Jahre nach den Ereignissen, als die Macht auf der Straße lag und Selbstberufene sie ergriffen, werden wir vertraut gemacht mit den vielen Literaten in München des Jahres 1918/19, für die Denken, Schreiben und Handeln untrennbar war. Aus Lübecker Sicht natürlich interessant der sehr handlungsorientierte Erich Mühsam und der das Geschehen erregt kommentierende Thomas Mann. Sehr entfernt hören wir auch Heinrich Mann und erstmals Klaus Mann, dessen erste literarische Versuche von der Revolution in seiner Nähe beflügelt werden.

Das Buch, das sich liest wie ein Roman, verzichtet auf eine genaue Chronologie, arbeitet mit vielen Rück- und Vorblenden sowie häufige Perspektivenwechsel, gliedert sich in drei Teile, die der Historie verpflichtet sind. Da ist zuerst Kurt Eisner, Journalist und Schriftsteller, langjähriges Mitglied

SPD, der sich 1917 der USPD anschloss. Als der letzte Wittelsbacher das Schloss verließ und gestürzt wurde, rief Eisner den Freistaat Bayern aus, und wurde von den Arbeiter- und Soldatenräten zum Ministerpräsidenten gewählt. Hiermit beginnt der erste Teil, er endet mit Eisners Tod, dem eine Wahl vorangegangen war. Eisners Partei erhielt 2,5 % der Stimmen. Auf dem Weg zum Landtag, um seinen Rücktritt einzureichen und eine letzte Rede zu halten, wurde er am 21. Februar ermordet. Den Mittelteil des Buches bildet die Schilderung der eigentlichen Münchner Räterepublik, in der insbesondere Gustav Landauer und Ernst Toller Bedeutung erlangen. Der dritte Teil schildert die vergeblichen Abwehrversuche gegen Freikorpsverbände und die vom Landtag gewählte Regierung Hoffmann. Die inneren Differenzen zwischen den anarchistischen Revolutionären der ersten Stunde und den von der Sowjetunion dirigierten Kommunisten werden überdeutlich.

Weidemanns Werk überzeugt durch die Mischung aus Tatsachenbericht, meist aus der Innenperspektive eines der Handelnden,

die ja allesamt viel geschrieben haben, und einer freundlich-distanzierten Kommentierung. Die Unprofessionalität, die gelegentliche Eitelkeit, die Selbstbezogenheit auf das künstlerische Milieu und die Gedankenwelt der Revolutionäre werden liebevoll skizziert. Kommentare nicht agierender Künstler zum Münchener Geschehen werden eingestreut, so hören wir auch Herman Hesse, Reiner Maria Rilke und natürlich den Urmünchener Oskar Maria Graf. Vom Literaturwissenschaftler Weidemann werden wir kurz in Werk und Person der jeweils Dargestellten eingeführt, dies stets ohne Belehrung des vielleicht ohnehin kenntnisreichen Lesers. Episoden und Blickwinkel sind kunstvoll miteinander verwoben. Man meint, nicht so sehr Fakten, sondern die Stimmung der Zeit zu erfahren. Auch Adolf Hitler taucht auf; seine erstes öffentliches Amt als Vertreter im Soldatenrat, seine Haltung zur Räterepublik und Revolution werden vor dem Hintergrund späterer Äußerungen hierzu skizziert. Ein inspirierendes Buch über eine Revolution, über Literaten, die nicht mehr gelesen werden und solche, von denen man vielleicht anderes gelesen hat. *Claus-Peter Lorenzen*

St-Annen-Museum: Weltliteratur

Mi, 27. Juni, 19.30 Uhr, St.-Annen-Straße
Denis Diderot: Jakob und sein Herr
Mit Barbara Nüsse (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Denis Diderot ist neben Voltaire und Rousseau der dritte große Philosoph und Autor der französischen Aufklärung und, von heute aus, der interessanteste und aktuellste: durch seine vorwegnehmende Kühnheit, seine undogmatische Offenheit, die vielfältigen Anregungen in Philosophie und Literatur. Der Roman „Jakob und sein Herr“ („Jacques le fataliste et son maître“), erst nach Diderots Tod publiziert, ist eines der originellsten Bücher der Weltliteratur, ständig wechselnd zwischen Dialog, Reflexion und Erzählung. Jakobs Gespräche mit seinem Herrn sind wahre Komödien des Geistes, belehrend durch Unterhaltung und unterhaltsam, indem sie belehren.

Auferstehungskirche Lübeck

So, 24. Juni, 17 Uhr, Marliring 1
Licht und Schatten – Ein Feierabend zum Johannistag

Jürgen Schwalm eröffnet seine Bilder-Ausstellung.

Mit Till Karnstädt-Meißner, Jürgen Schwalm, Peter Wolff und dem GosPop-Chor Lübeck

Overbeck Gesellschaft

Di, 19. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5,
Großer Saal, Eintritt
frei



Die Overbeck-Gesellschaft im Nationalsozialismus
Dr. Jenns Howoldt, Kunsthistoriker

Lübeck 1933 bis 1945

Dr. Jan Lokers, Direktor des Archivs der Hansestadt Lübeck

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Sa 23. Juni, Treffpunkt: 10 Uhr an der
Bushaltestelle Eichholz (Linien 3 und 5)



Wanderung „Von Eichholz zum Schlutupper Hafen“

Durch die Wesloer Tannen erreichen wir den südlichen Ortsrand von Schlutup, durchqueren den Ort und gelangen in den historischen Ortskern mit alten Fischer-

häusern und der schönen kleinen Fischerkirche St. Andreas. Am Hafen kehren wir ein, besichtigen anschließend die Fischerkirche, machen einen Rundgang durch das alte Zentrum und fahren mit dem Bus (Linie 11 oder 12) in die Innenstadt zurück.

Länge: ca. 10 km

Anmeldung unter BaerbelKuras-Berlin@web.de oder Telefon 0451-27677

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Sa, 30. Juni, 19 Uhr, Naturbad Falkenwiese



Fiesta Latina & Tanzkurs

Gemeinsam mit dem Förderverein „Naturbad Falkenwiese“ feiern wir auch in diesem Jahr wieder unsere traditionelle Fiesta an der Wakenitz. Es spielen „The Piola Rumba Stars“ aus Kiel unter der Leitung von Karsten Roß. Die Salsa-



Band orientiert sich an der typischen Besetzung lateinamerikanischer Orchester mit Bläsern, Congas, Timbales, Bongos, Vibraphon, Piano, Bass, sowie Solo- und Chorgesang. Keine Angst vor Regen, es gibt ein großes Zeltdach.

Eine Stunde vor Beginn der Fiesta kann von 18 bis 19 Uhr ein Crash-Kurs in Salsa, Merengue und Bachata besucht werden. Der Tanzkurs kann nur zusammen mit der Fiesta besucht werden und kostet 10 Euro per Person extra.

Eintritt: 10 Euro, ermäßigt: 7 Euro; für DIAG-Mitglieder frei

Wie immer bieten wir typische Speisen und Getränke an.

Europäisches Hansemuseum

bis So, 8. Juli, täglich 10 bis 18 Uhr, An der Untertrave 1

Sonderausstellung „Der Konsens. Europas Kultur der politischen Entscheidung“

Ein Ausstellungs- und Bildungsprojekt, das verblüffende Parallelen zwischen dem Hansetag 1518 und der Arbeit des Europäischen Rates im Jahr 2018 aufzeigt.

Kosten: 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro

Natur und Heimat

Mi, 20. Juni, Treffen: 19.25 Uhr ZOB
Timmendorfer Strand (ZOB-HL 18.20 Uhr), Linie 40



Abendwanderung an der Ostsee

Zur Sonnenwende von Timmendorf über Niendorf und das Brodtener Ufer nach Travemünde, ca. 10 km (Sonnenuntergang 21.25 Uhr, hell bis 22.46 Uhr)

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sa, 23. Juni, Treffen: 07.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 08.02 Uhr HH

Um den Pinnower See

Tageswanderung, ca. 25 km, Rucksackverpflegung, evtl. Badegelegenheit, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel; Tel. 289191

So, 24. Juni, Treffen: 08.15 Uhr

Rund um den Mechower See

Mit dem NABU. Wir wollen Neuntöter, Rohrsänger und mit Glück Seeadler und Nandus beobachten, ca. 8 km, Fahrgemeinschaften, Rucksackverpflegung, Kaffeeeinkehr im Grenzhaus

Anmeldung bis 21.06. bei Karin Saager, Tel. 892205

Sa, 30. Juni, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.09 Uhr

Mölln – Pinnsee

Tagesrundwanderung, sehr schattig, ca. 15 km, Bademöglichkeit, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Geminnütziger Verein Kücknitz

W E I S S E S
D I N N E R
K Ü C K N I T Z

SA 23.6.18, 18 UHR

KÜCKNITZER KIRCHPLATZ | RASENFLÄCHE

Engeladen sind Freunde, Nachbarn und Familien, um gemeinsam an einem schönen Sommerabend unter freiem Himmel auf dem Kücknitzer Kirchplatz zu dinieren. Einzige Voraussetzung ist, sich weiß zu kleiden. Einfach einen Tisch mit weißer Tischdecke, Stühle und gefülltem Picknick-Korb mitbringen und einen zauberhaften Abend verbringen. Wer ein Musikinstrument spielt, kann dieses gerne mitbringen.

Weitere Informationen unter Tel.: 0451 / 30 10 77

Eine weitere Meldung auf der Seite 206



mittwochsBILDUNG

Mi, 27. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Was Eltern von der Schule erwarten!

Prof. Dr. Christine Hunner-Kreisel, Erziehungswissenschaftlerin, Universität Vechta

Die Erwartungen und Erfahrungen von Müttern und Vätern vor und nach der Einschulung ihres Kindes werden vorgestellt. Dieser besondere Übergangsprozess ist mitentscheidend für die Bildungsbiographie eines Kindes. Die Referentin erläutert ihre Forschungsergebnisse dazu. Folgen Sie den ausgewählten, spannenden Fallporträts.

In ihrem Vortrag möchte sie empirische Befunde aus dem Projekt „Herausgeforderte Eltern“ (gefördert von der DFG) vorstellen. Es wurden die Erwartungen und Erfahrungen von Müttern und Vätern vor und nach der Einschulung ihres Kindes untersucht. Mütter und Väter werden dabei als Akteur*innen in der Bildungslaufbahn ihrer Kinder verstanden.

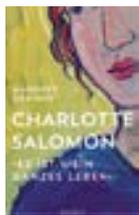
Litterarisches Gespräch

Do, 28. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal

Charlotte Salomon: Es ist ein ganzes Leben

Margrit Greiner, Autorin, München

Das ganze Leben der Charlotte Salomon, das die Münchner Autorin Margrit Greiner in ihrer Biografie darstellt, währte nur kurz. Charlotte Salomon, 1917 geboren, aufgewachsen in einem großbürgerlichen jüdischen Elternhaus, aus der Berliner Kunsthochschule gedrängt, emigriert 1939 nach Frankreich. 1943 wird sie, kurz nach ihrer Deportation, in Auschwitz ermordet. Sie hinterlässt über tausend autobiografische Bilder: „Leben? Oder Theater?“ Der Komponist Marc-André Dalbavie widmet ihr eine Oper, die 2014 uraufgeführt wird. Margrit Greiner, die sich in ihren Biografien auch Emilie Flöge, der Modeschöpferin und Gefährtin Gustav Klimts, und Charlotte Behrend-Corinth gewidmet hat, stellt ihr Buch und das Leben Charlotte Salomons vor.



Kolosseum

Fr, 29. Juni, 19.30 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Johanneum Big-Band



Im Rahmen des Benefizkonzertes „Jugend spielt für Jugend“ des Lions Club Lübeck Hanse zugunsten des Geschichtserlebnisraums Roter Hahn präsentiert die Johanneum Big Band ihr aktuelles Programm. Neben klassischen Bigband Nummern aus der Feder von Duke Ellington und Count Basie erklingen unter anderem mit „Getaway“, „Sex Bomb“ und „Tequila“ auch Stücke aus Funk, Pop und Latin.

So, 15. Juli, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Uniorchester Lübeck

Das Orchester der Universität zu Lübeck lädt ganz herzlich zum traditionellen Semesterabschlusskonzert ein. Zur Eröffnung spielt das Orchester unter der Leitung von Fausto Fungaroli das Vorspiel zum 3. Akt aus Wagners „Lohengrin“. Es folgt die ro-



mantische Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, zu der sich Tschaikowsky von Shakespeares berühmter Tragödie hat inspirieren lassen. Nach der Pause gibt es weitere russische Klänge mit der 1. Sinfonie von Kalinnikow.

Bücherei

Hinweis auf geänderte Öffnungszeiten

Zusätzlich zu den bekannten Zeiten für die Buchausleihe bieten wir nun auch folgende neue Öffnungszeiten an:

donnerstags, 17.30 Uhr bis 19 Uhr

Die nächsten offenen Donnerstage sind:

Do, 21. Juni, 17.30-19 Uhr

Do, 28. Juni, 17.30-19 Uhr

In dieser Zeit gibt es folgendes Angebot:

Mein Lieblingsgedicht

Wir lesen uns gegenseitig Texte vor

Noch wird die neue Öffnungszeiten am Donnerstag von nur wenigen Lesern angenommen. Um die Zeit zu nutzen, bieten wir die Möglichkeit an, sich gegenseitig eine Kleinigkeit vorzulesen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Hier zur Anregung ein Gedicht von Heinrich Detering:

Neolithikum

*die ersten Menschen sahen die Fülle noch
den Sternenhimmel blendend im fremden Glanz
die Wasser wimmelnd Wälder voller Tiere
Inseln erfüllt von seligen Klängen*

*der frühe Morgen tönte vom Chorgesang
bei Nacht die Wälder hallten vom Käuzchenruf
von Sturz und Schrei vom Rauschen breiter Schwingen
mittags schwamm Gott in seinen Seen*

*wie ließ es nach wie bleichte der Himmel aus
wann leerten Wiesen Wasser und Wälder sich
von Schmetterlingen Fischen Vogelrufen
wer von uns hörte zuerst die Stille*

Heinrich Detering, Wundertiere. Gedichte, Wallstein-Verlag, 2015

Musikschule der Gemeinnützigen

Sa 30. Juni, 13-18 Uhr, Rosengarten 14-18, Eintritt frei



Sommerfestival der Lübecker Musikschule

Informationen unter:

info@luebeckermusikschule.de oder Tel.: 0451/71331

Die kleinen Schätze von St. Jakobi

Im Kastengestühl der Kirche wurden 350 Jahre alte Einblattdrucke entdeckt. Schätze werden gesucht; gelegentlich auch per Zufall gefunden. Wie kürzlich in der Jakobikirche. Anfang 2016 beschloss die Gemeinde, das Kastengestühl aus dem frühen 17. Jahr-

hundert restaurieren zu lassen. Mittel hierfür hatte die Hamburger Rudolf-Dankwardt-Stiftung zur Verfügung gestellt. Dabei beschäftigten Holzrestauratorin Stephanie Schipper immer wieder die Schränkchen in den Rückenlehnen etlicher Bänke. Sie dienen

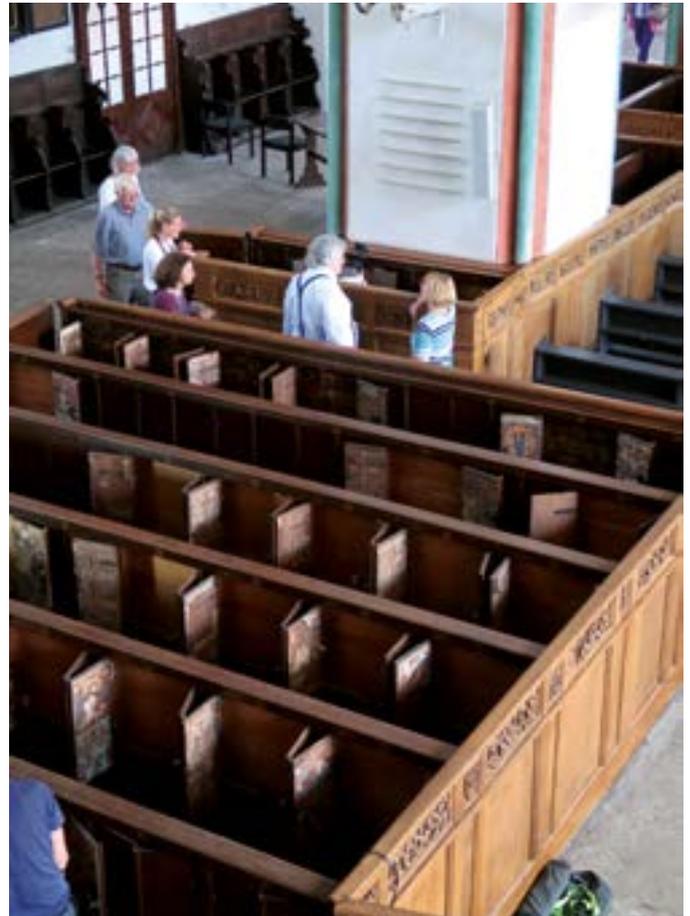
früher zur Aufbewahrung des Gesangbuchs oder von Schriften. Die Plätze im Kastengestühl wurden nämlich von wohlhabenden oder zumindest nicht mittellosen Familien gemietet. So saß man immer auf seinem Platz. Der vordere Teil der Kirche, in dem heute die Bankreihen stehen, war weitgehend leer. Die ärmere Bevölkerung wohnte der Messe oder dem Gottesdienst im Stehen bei.

Stephanie Schipper gelang es, ein Schränkchen zu öffnen. Sie fand als Verkleidung der Innenseite der Tür einen farbigen Einblattdruck. So wurden die kleinen Bildtapeten im Gegensatz zur Buchseite genannt, die von beiden Seiten bedruckt werden kann. Susanne Schöning, Restauratorin beim St.-Annen-Museum, datierte den Fund auf das frühe 17. Jahrhundert. Man sprach von einer Sensation. Inzwischen ist die Sensation perfekt. Nicht weniger als 63 Einblattdrucke konnten gesichert werden. Eine Medizinerin half beim Entdecken. Prof. Barbara Wollenberg, Direktorin der HNO-Klinik des UKSH in Lübeck, konnte mit Hilfe eines Endoskops durch Schlüssellocher schauen und sehen, was sich im Inneren verbarg.

Als Experte wurde Prof. Michael Schilling aus Magdeburg hinzugezogen. Er betont die besondere Bedeutung der Entdeckung. Die Drucke gehören zu den ältesten überlieferten Schrankbildern überhaupt. Inzwischen seien es Unikate. Ihre Lebensdauer hätte unter normalem Licht vielleicht zehn Jahre betragen. Außerdem haben sie sich am ursprünglichen Aufbewahrungsort erhalten, wurden also in situ gefunden. Die Drucke haben sogar Bedeutung für die Stadtgeschichte, sagt Schilling. Sie belegen nämlich, dass in Lübeck nicht nur der Buchdruck, sondern auch die Briefmalerzunft und die Einblattdruckkunst ein Zentrum hatten. Die Werkstätten der Meister des 17. Jahrhunderts lagen übrigens fast alle in der Hundestraße.

Aufschlussreich ist auch der Inhalt der Blätter. Sie kombinieren nicht selten Bilder aus katholischer Zeit mit Texten, die von der Reformation geprägt sind. Für Professor Schilling ist das ein Hinweis darauf, dass konfessionelle Streitigkeiten eher etwas für die Theologen waren, nicht unbedingt fürs Volk. Das heutige Kastengestühl





Fundort der 67 neu entdeckten Einblattdrucke ist das ehemalige Gestühl der Gothmunder Fischer (Foto: ME)

(2 Fotos: Konrad Dittrich)

in St. Jakobi wurde um 1620 eingebaut. Die Einblattdrucke dürften in den Jahrzehnten danach entstanden sein, bis etwa 1650. Deshalb ist es wirklich sensationell, dass die Farben gehalten haben. Die Kästen sind wohl ab 1860 nicht mehr benutzt worden, schätzt Pastor Lutz Jedeck. Sie wurden mit den Rückenlehnen der Bänke einheitlich überstrichen. Insofern werden die Türchen nach notwendigen Festigungen der Blätter durch Papierrestauratorin Viola Meradi wieder verschlossen. Mit der Herrlichkeit wäre es sonst schnell vorbei. Beschädigt wurden die Drucke bisher allenfalls durch Staub, kleine Spinnentiere oder Silberfischchen.

Allen, die sich in Einzelheiten vertiefen wollen, sei zum Trost gesagt, dass Michael Schilling an einem bebilderten

Katalog arbeitet. Dieser Katalog soll am „Tag des Offenen Denkmals“ präsentiert werden. Dabei werden aus dem besonderen Anlass sicher auch einige Originale gezeigt. Einblattdrucke aus Lübeck waren auch vorher bekannt. Allerdings nur solche Exemplare, die keinen Ortsbezug hatten. Der ist jetzt gefunden: in St.-Jakobi.
Konrad Dittrich

Sanfte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Der Spielplan des Theaters 2018/19

Steigende Zuschauerzahlen – mehr Wiederholungen – Ende des Sonntagsabonnements

Von Claus-Peter Lorenzen

Gewohnt stolz berichtete der Geschäftsführende Theaterdirektor Schwandt bei der Jahrespressekonferenz über die guten Zuschauerzahlen des Jahres 2017. Ein Zugewinn um 10.000. Mit knapp 180.000 Zuschauern die besten Zuschauerzahlen des letzten Vierteljahrhunderts, die besten Karteneinnahmen in der Geschichte des Theaters überhaupt. So weit so schön. Gleichwohl steigen die Ausgaben stärker, den Tarifabschlüssen im öffentlichen Dienst sei Dank. Das TheaterLübeck selbst verzichtet jedenfalls für die kommende Saison auf eine Preiserhöhung, damit müsste diese vom Publikum angesichts steigender Löhne auch auf den hinteren Plätzen zu stemmen sein. Stattdessen wird die Preispolitik des Hauses das Publikum erziehen – nächste Saison wird man nichts mehr für die Garderobe bezahlen müssen, alle werden ihre Jacken und Taschen also abgeben können, ohne sich über die Kosten dieses Services Gedanken zu machen; die Kartenpreise werden entsprechend erhöht. Ob es auch erzieherische Maßnahmen in Hinblick auf den Konsum von Getränken im Zuschauerraum und das Filmen der Vorstellung und das Checken von Mails am Platz geben wird, bleibt abzuwarten; allzu optimistisch wird man da nicht sein dürfen.

Schauspiele

Der sich aus erhöhten Personalausgaben ergebende Spardruck wird sich im Spielplan 2018/19 abbilden. Im Schauspiel gibt es nur acht Neuinszenierungen und natürlich mit „Ronja Räubertochter“ ein erfolversprechendes Weihnachtsstück. Die geringere Anzahl von Neuinszenierungen führt dennoch nicht zu einer Reduktion der Zahl der Vorstellungen – eine Vielzahl von Erfolgsstücken wird übernommen, in der Hoffnung, damit auch in der nächsten Zeit das Haus gut zu füllen – wirtschaftlich mehr als sinnvoll. Zu den übernommenen Stücken gehören nicht die in dieser Zeit gezeigten Originalbühnenstücke von Shakespeare, Ibsen und Grillparzer, sondern v. a. die mit viel Musik gestalten Werke über Leon-

hard Cohen, Patti Smith und die Comedian Harmonists sowie die klamaukigen Abende mit Spamalot und der Rocky Horror Show.

Zu sehen sein wird mit der Dreigroschenoper erneut ein Stück von Bertolt Brecht. Die Dramaturgin machte sich bei der Stückvorstellung die steile Ansicht Mackie Messers zu eigen, es sei schlimmer eine Bank zu gründen als sie zu überfallen; immerhin wird es viel Musik geben, die diesmal ja zum Stück dazu gehört. Die Schauspielersaison eröffnet wird aber mit „Glaube – Liebe – Hoffnung“ dem wohl bekanntesten Bühnenwerk Ödön von Horváths, dem Zeitgenossen Brechts. Ebenfalls in den 1920er-Jahren angesiedelt ist Berlin Alexanderplatz – eine Romanadaptation nach Alfred Döblin. Zwei Filmadaptionen gibt es auch mit deutlichem Lübeck-Bezug und stolz eingeworbenen Bundesmitteln: „Nosferatu“ nach dem Film von Murnau, ebenfalls in den 20er-Jahren verhaftet. Sodann „Dogville“ nach Lars von Trier. Hoffentlich fehlt den Zuschauern nicht die im Film glänzend spielende Nicole Kidman. Neben einem Liederabend unter dem Titel „Istanbul“, der Deutsche als Gastarbeiter in der Türkei zeigt und so den Perspektivenwechsel des Zuschauers befördern will, noch zwei Originalwerke: „Drei Schwestern“ von Tschechow, das vielleicht schon vor zwei Spielzeiten hätte gezeigt werden sollem, als die Kieler Ballettkompanie dieses Werk auf die Bühne zauberte, und „Caligula“, ein selten gespieltes Werk von Albert Camus. Zu hoffen ist natürlich gerade aus Sicht eines Abonnenten, dass es zu wenigen Vorstellungsabsagen kommt. Die Häufigkeit, mit der das in der laufenden Saison vorgenommen wurde, deutet auf eine zu dünne Personaldecke im Schauspielbereich hin.

Musiktheater

Ohne roten Faden, dafür als bunter Strauß mit überraschenden Akzenten kommt das Musiktheater daher. Als Lübecker Erstaufführung erleben wir Paul Abrahams Operette „Ball im Savoy“, dies in der Inszenierung von

Michael Wallner, dessen bisherige Regieleistungen einen mehr als gelungenen Abend erwarten lassen. Mit „Der Freischütz“ kommt die deutsche Oper schlechthin auf die Bühne; auch „Don Giovanni“ von Mozart wird sein Publikum finden – und vielleicht auch ein neues, denn die Bühnenausstattung wird mit „fettFilm“ zwei Videokünstlern überlassen, die schon mehrere Operninszenierungen, aber auch Tourneen von Marius Müller Westernhagen bebildert haben. Vom Erfolg mit „Mass“ angestachelt, kommt mit „A quiet Place“ ein weiteres Werk von Leonard Bernstein auf die Bühne. Die hier gespielte Kammerfassung erlebte erst 2013 in Berlin ihre Uraufführung und ist natürlich eine Lübecker Erstaufführung. Wie aus (Geld-)Not eine Tugend werden kann, demonstrierte der kommissarische GMD Andreas Wolf, der eine weitere Lübecker Erstaufführung ankündigte – die konzertante Aufführung der Korngold-Oper „Das Wunder der Heliane“. Der Verzicht auf die optische Inszenierung werde es dem Publikum ermöglichen, sich ganz auf den Klang einzulassen. Weniger kann mehr sein, wir werden es erleben. Erneut wird auch an den zuschauenden Nachwuchs gedacht, mit „Topmodel“ gibt es eine Operettenshow für etwas größere Kinder. Für alle dann ein Saisonausklang mit „La Traviata“.

Ein interessantes Programm also, bleiben Sie dem Theater und vielleicht auch dem Theaterring gewogen!

Änderungen beim Abo

Dem Wunsch, gut gehende Stücke öfter zu zeigen, weniger gut laufende Stück seltener zu spielen, fällt das Sonntagnachmittagsabo des Theaterringes zu Opfer. Einige Stücke werden eben Sonntag so wenig zu sehen sein, dass es für ein zusätzliches kleines Abo nicht mehr reicht. Warum eine Zusammenlegung mit den Vorstellungen der beiden Sonntagsabonnements des Theater Lübeck nicht möglich gewesen sein soll, erschließt sich dem Verfasser dieser Zeilen zwar nicht; der Chefdisponent des Theater Lübeck wird aber seine Gründe haben.

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Deutschlands Musikernachwuchs traf sich in Lübeck

Von Konrad Dittrich

Normalerweise vergehen 20 bis 25 Jahre, bevor eine Stadt in Deutschland erneut den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ ausrichten darf. Lübeck war die Ausnahme. Nach 2010 wurde rund um das Pfingstfest 2018 der musikalische Nachwuchs der Nation zum 55. Bundeswettbewerb wieder in der Hansestadt erwartet. Die Beteiligung war ein neuer Rekord. 2.626 Musikern zwischen 13 und 27

Jahren hatten nach Spitzenleistungen bei Regional- und Landeswettbewerben eine Empfehlung zur Teilnahme an der Endausscheidung im Gepäck. Durch mitreisende Eltern, Begleiter, Juroren rechnete Kultursenatorin Kathrin Weiher mit rund 6.000 Gästen, die vom 17. bis 24. Mai nach Lübeck kommen würden. Projektleiter Edgar Auer begründete den kurzen Abstand zwischen zwei Endspielen in Lübeck mit den guten Erfahrungen von 2010. Von den

kurzen Wegen her sei die Stadt ideal, die Hilfsbereitschaft aller beteiligten Stellen kaum zu überbieten. Immerhin seien Flexibilität und Spontaneität gefragt. Ostern sind nämlich die regionalen Wettbewerbe erst beendet; die Zeit bis Pfingsten ist dann knapp, um genügend Juroren zu gewinnen, die Spielorte und Unterkünfte zu organisieren. Als zentrale Anlaufstelle fungierte die MuK. Hier fanden auch die großen Konzerte statt.

Die meisten Teilnehmer kamen aus dem Süden Deutschlands, 699 Meldungen aus Baden-Württemberg, 310 aus

Bayern. Aus Schleswig-Holstein wurden 98 Teilnehmer gemeldet, 29 hiervon aus Lübeck, 30 Spielstätten waren gefunden. Neben den Musikschulen und der Hochschule waren das allgemeinbildende Schulen, Kirchengemeinden, das Theater, die Volkshochschule, die Loge, das Kolosseum. Ungewöhnlich begann der Wettbewerb. Das Philharmonische Orchester der Hansestadt gestaltete im Saal der



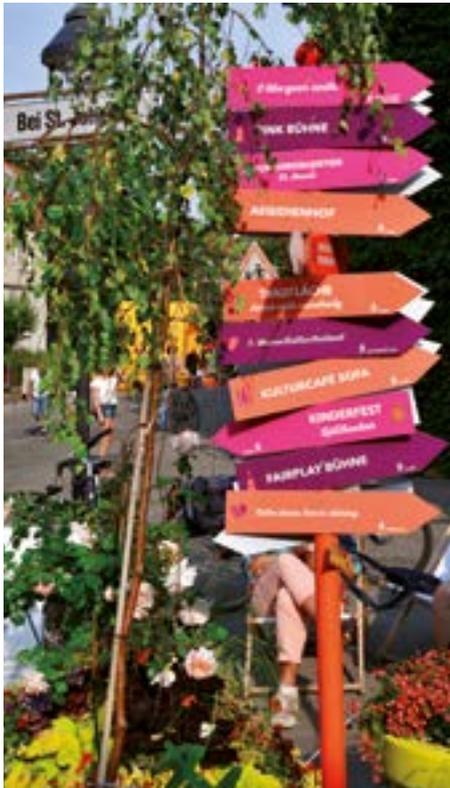
Edgar Auer, Projektleiter „Jugend musiziert“, erläuterte Senatorin Weiher und Bürgermeister Lindenau im Rathaus den Wettbewerb. (Foto: kd)

MuK den Begrüßungsabend. Der Gastdirigent war dabei wohl sehr kurzfristig ausgetauscht worden. Anstelle von Christof Prick stand Christoph Adt am Pult. Offenbar hatte in der Eile niemand den Bürgermeister informiert, der in seiner Ansprache noch den alten Dirigenten willkommen hieß. Adt dirigierte Werke von Mozart und Beethoven vor überwiegend jungem Publikum. Jung waren auch die Solisten. Christoph Eß, seit dem WS 2017/18 Professor für Horn an der hiesigen Musikhochschule, spielte den Solopart in Mozarts Hornkonzert Nr. 2 (KV

417) sehr feinsinnig. Nur im Schlusssatz ließ er Jagdrufe erschallen. 17 Jahre alt ist der Solist in Mozarts Klavierkonzert Nr. 25 (KV 503): Leon Stüssel spielte souverän, ohne Allüren. Der Dirigent traute ihm offenbar viel zu. Blickkontakte gab es selten. Bei Beethovens zweiter Sinfonie op. 36 wählte Christoph Adt eigenwillige Tempi und Betonungen. Prof. Ulrich Rademacher, Vorsitzender von „Jugend musiziert“, bezeichnete in seiner Ansprache das Lübecker Orchester, das er bei der Generalprobe besucht hatte, als frischen, espritgeladenen Klangkörper.

Nach den abendlichen Preisträgerkonzerten bescherten Erste Bundessieger im Abschlusskonzert manche Überraschung. Zum Beispiel Loreen Sima, geboren 2001, mit einer Eigenkomposition für Elektrobas oder der 13-jährige Knabensopran Johannes Rempp mit Kunstliedern von Heinz Holliger und

Paul Graener. Einen Sonderpreis bekam die Familie Bergé aus Krefeld: sechs Geschwister spielten aus dem Streichsextett op. 18 von Johannes Brahms. Acht Cellisten aus Süddeutschland boten Brasilianisches von Villa-Lobos. Den Schlusspunkt setzte besonders fetzig ein Oktett aus Lübeck, sieben Saxophone plus Klavier. Jede und jeder Mitwirkende erhielt eine rote Rose. 30 Mal wurde sie an diesem Abend vergeben. Die Preisträger-Urkunden hatte Armin Mueller-Stahl entworfen. Der 56. Bundeswettbewerb findet im Juni 2019 in Halle an der Saale statt.



Bunte Wegweiser informierten die Besucher des Festivals.



Im Balauerföhr beeindruckten auch in diesem Jahr wieder die bunten Schirme. Die Besucher wurden manchmal auch von den Straßekünstlern „überrascht“. Bild unten: Ein Straßekünstler gestaltete ein bezauberndes Blumenbild auf der Kreuzung Wahnstraße / Balauerföhr.

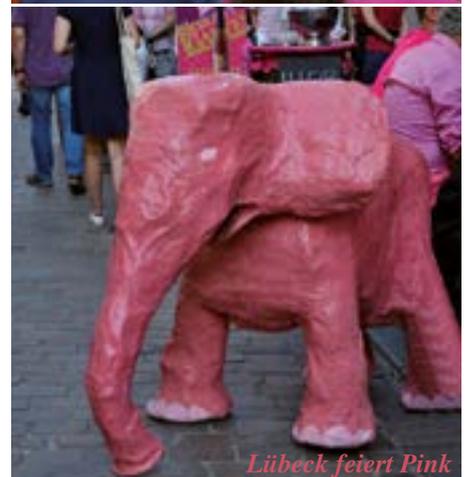


Musik wurde an allen Tagen an vielen Stellen geboten. Hier im Klangviertel Aegidienhof. (Anmerkung: Es ist wohl das kleine Chörli aus Travemünde)





Kronleuchter über der St.-Annen-Straße, darunter eine hin- und mitreißende Fashion-Show, die das Publikum begeisterte. Für die Models gab es viel Applaus.



Lübeck feiert Pink

Geburtstag im Grünen

875. Geburtstag Lübecks, Hansekultur-Festival: Zum Festprogramm gab es einen ungewöhnlichen Auftakt. Einen Gottesdienst im Grünen. An historischer Stätte inmitten von Wiesen und Auen. Zu erreichen nur zu Fuß oder mit Fahrrad. Innerhalb der Mauerreste der ersten Steinkirche der Region, in Alt-Lübeck zwischen den Flüssen Trave und Schwartau, trafen sich Menschen zum Abendgottesdienst. Verstärkeranlagen, Bänke und ein buntes Zirkuszelt für die Feldgastronomie hatten Jugendliche der Kirchengemeinden aufgebaut. Denn hinterher konnte man zum Gedankenaustausch auch zu einem Glas Wein oder Wasser und Brot zusammen bleiben.



Die historische Bedeutung des Ortes, die Lebensumstände der Bewohner vor tausend Jahren hatte Doris Mührenberg (Foto: kd) zusammengetragen. In drei Abschnitten berichtete sie über das Leben in der slawischen Siedlung, die seit dem 9. Jahrhundert nachgewiesen ist. Das geschah am Todestag des christlichen Slawenfürsten Gottschalk, der am 7. Juni 1066 von heidnischen Slawen erschlagen worden war und später heiliggesprochen wurde. Sie berichtete von Funden, die Aufschluss geben und zitierte die Chronik des Priesters Helmold von Bosau, der aufgezeichnet hat, wie sich das Leben damals abspielte.

Drei „Priester“ von heute hielten nacheinander kurze Predigten: Pröpstin Petra Kallies, Pastorin Byrthe Kröncke-Schultz aus Kücknitz und Pastor Heiko von Kiedrowski aus St. Jürgen. Viel Stoff zum Nachdenken oder zum Diskutieren. Die Choräle wurden zur Begleitung des Bezirksbläserchores unter Leitung von Reinhard Lettau gesungen. Auch Bürgermeister Jan Lindenau war dabei, stand – wie die Experten von Archäologie und Denkmalpflege – Doris Mührenberg und Prof. Manfred Gläser als Gesprächspartner im Gelände zur Verfügung. Eine schöne Veranstaltung, und natürlich von der Sonne begünstigt.

Konrad Dittrich

Ästhetik und Kreativität – ein brisanter Verlust

Es muss nicht immer ein runder Geburtstag sein für ein Highlight: beim 322. Literarischen Frühschoppen des Lübecker Autorenkreises am 27. Mai konnte Klaus Rainer Goll einen ehemaligen Ministerpräsidenten als Gastredner mit dem Thema „Ästhetik im Zeitalter der Ökonomie“ präsentieren.

Björn Engholm, der auf ein langes und ereignisreiches politisches Leben zurückblicken kann, hat sich, wie er erklärt, nicht erst seit seinem – honorigen – Rücktritt 1993 mit Kunst, Ästhetik und Kultur auseinandergesetzt. Der 1939 geborene Lübecker lernte als Schriftsetzer (damals noch ganz traditionell mit Bleitypen), wie man etwa Bücher ansprechend gestaltet. Sein inniges Verhältnis zu Kunst und Kultur, die Beschäftigung mit Literatur und Musik begann bereits im Elternhaus: wie vielerorts wurde in den Vorfernsehzeiten noch vor-/gelesen und Musik gemacht. Den rebellischen Nachkriegsteenager prägte allerdings eher der Jazz der Alliierten, eine Liebe, die bei Engholm bis heute hält. Mit 23 Jahren entschloss sich der junge, politisch engagierte Mann, auf dem zweiten Bildungsweg Abitur und Studium nachzuholen. Ein dornenreicher Weg, der jedoch für eine gewisse Erdung sorgte – besonders wichtig bei Politikern!

Wenn er über Kultur und Schönheit redet, erzählt Engholm von Professoren der Universität Hamburg, die nicht nur Politik unterrichteten, sondern auch über Musik referierten. Denn „Kunst schafft Fantasie und die schafft Kreativität. In dem, was dieser Begriff Kunst impliziert, stellt sich Engholm folgerichtig hinter Jacob Burkhardt (1818 – 1897), der die „essenzielle Essenz der Kunst bereits im Altgriechischen verortet und die *Agora* preist, das Herz der Polis, den Marktplatz, auf dem über alles geredet werden darf; über Recht, Religion und Kunst. Aus der Kraft der hier erwachsenden Kreativität entstehe die griechische Klassik.“

Der Mittelalterhistoriker Jacques Le Goff (1924 – 2014) wiederum überträgt die Kreativitätsfaktoren in das europäische Mittelalter und findet hier, wie Engholm ausführt: den „christlich-jüdischen Glauben, der die Welt der Werte in Europa prägt, den langen Marsch zu Ratio und Logos und die Wahrnehmung der künstlerischen Tradition. Ein magisches Dreieck aus Verstand, Ethik und Glauben.“

Den eigentlichen Bruch mit diesem schöpferischen Schub sieht Engholm nicht

in der Französischen Revolution, sondern im Eintritt der Globalisierung mit der Öffnung Japans ab 1854, die ihre Vollendung mit dem Zusammenbruch der UDSSR erreicht. In der neuen „Grenzenlosigkeit“ dominieren Finanzen und Ökonomie: der *Homo sapiens sapiens* (der wissende Mensch) ist zum *Homo oeconomicus* und heute zum *Homo digitalis* geworden – eine noch nie da gewesene Entwicklung in der Menschheitsgeschichte. In dieser neuen Welt sind kulturelle, kreative Werte *nicht verwertbar*, sie werden folglich *abgewertet*. In Schulen verschwinden sie aus den Lehrplänen, Museen werden umgewidmet, auf kommerziellen Erfolg getrimmt, Weiterbildung findet ohne kulturelle Fächer statt.

Doch die Hirnforschung hat uns gelehrt, dass Ratio und Logos in der linken und die Fähigkeiten der Fantasie und Empathie in der rechten Gehirnhälfte logieren, und dass sie verkümmern, wenn sie nicht wie ein Muskel trainiert und *beide* genutzt werden. Das bestätige, so Engholm, wissenschaftlich, was bereits Johann Heinrich Pestalozzi (1746 – 1827) als *ganzheitliches Leben* propagiert hatte: das Kopf-Herz-Hand-Prinzip. Auf eine entsprechende Frage in der anschließenden Diskussion antwortete der Referent: er koche gern, sammle Steine und beteilige sich an der Weinlese auf seinem Weingut (man kann natürlich auch schreien oder stricken). Engholm beschließt seinen Vortrag mit einer kleinen Analyse der Bilderflut unserer Zeit und zieht das Fazit: „Wir werden täglich bildvoller aber auch fensterloser“. (Man schaut aufs Smartphone, aber nicht mehr aus dem Fenster.)

Und er fragt, was wir tun können, um die Kreativität zu uns zurückzubringen. Für Immanuel Kant (1724 – 1804) ist die *Frage* die Voraussetzung für das Denken, also nutzt die Neugier und natürlich die daraus resultierende Frage der Gesellschaft insgesamt. Erstaunlicherweise fügt Engholm eine messerscharfe Kritik an unseren Eliten an: er wünsche sich, sie würden jeden Tag 30 Buchseiten *außerhalb* ihrer Fachgebiete lesen. Vielleicht würden dann unsere Führungsgruppen nach der Lektüre Luthers dem Volke wieder aufs Maul schauen. Welch wunderbare Utopie.

Ach, ich hätte so viele Frage dazu an Björn Engholm und ein kleines Stückchen Hoffnung machte sich auch bei den Zuhörern breit. Ein wahrlich anregender Frühschoppen.

Gisela Heese, Lübeck

Uraufführung in den Kammerspielen: „Wahrheit ist in allen Dingen“

Standing Ovations für einen „Liederabend über Patti Smith“

Von Karin Lubowski

Man nehme: die kulturelle Prägung von Pit Holzwarth, die musikalischen Fähigkeiten von Willy Daum und den Ausstatter-Instinkt eines Werner Brenner, füge das musikalische Potential des Lübecker Sprechtheaters hinzu – und hat einen Bühnenkracher. Dass mit dem neuen Stück „Wahrheit ist in allen Dingen“ erneut eines geboren ist, das die Kammerspiele zuverlässig füllt, dürfte keine Frage sein. Die Uraufführung wurde vom Publikum ausgiebig gefeiert. Zwei Stunden und vierzig Minuten lang führen 17 Songs und hohe Bühnenkunst durch das außergewöhnliche Leben der Patricia Lee Smith.

Foto- und Negativstreifen hängen vom Bühnenhimmel. Unten sind Gerätschaften der 1970er-Jahre, Reiseschreibmaschine, schnurgebundenen Telefon, Spulentonbandgeräte arrangiert, aus jener Zeit also, in der Patti Smith mit ihrem Debütalbum „Horses“ einen Hebel an den Gang der Rockgeschichte legte und zugleich zur Leitwölfin von Millionen Frauen wurde, die sich wie sie ebenfalls nicht mehr den Klischees der Zeit fügen wollten. Sie will nicht Wendy, sie will Peter Pan sein. Und es stehen hölzerne Stehleitern auf der Bühne, die Vehikel zu inneren Verfasstheiten sind. Man kann Gipfel erklimmen, absteigen, aussteigen. Und fallen. So wird der plötzliche Tod des Musikers Fred Sonic Smith gezeigt, mit dem Patti in Detroit eine Familie gegründet hat. Ein schlimmer Schlag, aber Patti Smith steht wieder auf, schreibt, geht wieder auf die Bühne.

Zunächst aber hocken die Darsteller in der Enge der Leiterdreiecke und gebären förmlich die Fähigkeit, Leben in Worte zu fassen. Dass Patti Smith einmal Lyrikerin, Rock- und Punkmusikerin, Fotografin, Malerin sein wird, ist in dem ärmlichen

und vor allem kunstfeindlichen Elternhaus, in das sie 1946 geboren wird, nicht zwingend. Die Schule beendet sie mit 16, arbeitet in einer Fabrik. Und trotzdem quillt die Sprachkunst aus ihr heraus. Dass sie später in New York – dorthin geht die 20 Jahre alte Patti Smith mit wenig mehr als ein paar Zeichenstiften und „ihrem“ Rimbaud im Koffer – über die Musik

für Zeitschriften wie „Rock“ und „Creem“ zu schreiben. Ihre frei assoziierende Lyrik liefert sie gleich mit. Transportiert von Musik, werden ihre Texte bald ein Millionenpublikum erreichen.

Songs wie „Wild Leaves“, „Horses“, „Frederick“, „Gloria“, „Because the Night“ sind das Herz des Holzwarth-Stückes, das natürlich genauso wenig purer „Liederabend“ ist, wie die aktuell ebenfalls laufende, regelmäßig ausverkaufte Holzwarth-Daum-Brenner-Arbeit über Leonard Cohen. Und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn „Wahrheit ist in allen Dingen“ nicht ebenfalls ein wirtschaftlicher Erfolg wird.

Verdient haben das jedenfalls alle Beteiligten. Auf der Bühne zeigen Astrid Färber, Susanne Höhne, Johannes Merz, Henning Sembritzki, Will Workman und Sara Wortmann selbst für das enorme musikalische Potential am Lübecker Schauspiel mal als Solisten, mal im Duett, mal alle zusammen an Stimmgewalt und Leidenschaft Grandioses. Da wird hier mit einer Prise Wahnsinn gewürzt, da mit einem Schuss Sentimentalität und dort werden ein paar ordentliche Schippen Dreck in die Kehlen gepackt. Wie im Rausch geht es durch die Höhen und Tiefen des außergewöhnlichen Lebens der Patti Smith und der Rockgeschichte. Im Bühnenhintergrund schaffen Willy Daum, Urs Ben-

terbusch, Jonathan Göring, Edgar Herzog und Peter Imig mit Gitarre, Banjo, Mundharmonika, Drums, Percussion, Saxofon, Flöte, Klarinette, Bass, Geige, Mandoline den Sound zum prallen Leben.

Das Publikum der Uraufführung bedankt sich mit Standing Ovations und verlangt „Zugabe“. Es gibt sie: „My Generation“ und „Wild Leaves“.



Susanne Höhne, Sara Wortmann, Johannes Merz, Henning Sembritzki, Astrid Färber, Will Workman als Patti (Foto: Falk von Traubenberg)

Furore macht, sei purer Zufall gewesen, sagt sie. Den Weg dahin „steinig“ zu nennen, ist eine ebenso große Untertreibung wie das Wort „Liederabend“, mit dem Pit Holzwarth sein Stück überschrieben hat. Bis Patti Smith auf Robert Mapplethorpe trifft (der später das Cover-Foto zu „Horses“ macht), hungert sie sich im wahrsten Wortsinn durchs Leben. Dann beginnt sie,

Mehr als Punk – Patti Smith im Bildersaal

Vortrag von Jutta Kähler beim Litterarischen Gespräch am 31. Mai 2018

„Sorry, I am so nervous!“ Dieser Satz wird vielen in Erinnerung bleiben, die im Dezember 2016 die Verleihung des Literaturnobelpreises gesehen haben. Verleihung des Preises – das kann man eigentlich nicht sagen, denn der Mann, der zur Überraschung vieler ausgezeichnet werden soll, ist nicht da: Bob Dylan. An seiner Stelle und für die Ehrengäste (in großer Abendrobe perlen- und diamantengeschmückt: das schwedische Königspaar, die Kronprinzessin und ihr Mann) singt Patti Smith, die ihrer Überzeugung einmal mit dem Satz „Ich singe für Außenseiter“ Ausdruck verliehen hatte. Die Ehrengäste sitzen im Halbrund, in der Mitte steht Patti Smith, schwarzer Anzug, weiße Bluse, lange graue Haare. „A Hard Rain 's A Gonna Fall“, ein Song von Bob Dylan aus dem Jahr 1962, da ist Dylan 21.

„Sorry, I am so nervous!“ Nein, die Stimme versagt ihr nicht. Für kurze Zeit ist der ihr seit Jahrzehnten bekannte Text weg. Ein kurzer Moment, dann ist er, dann ist die Sängerin wieder präsent. Verzicht auf große Gesten, nur ab und zu ballt sie die Faust. Die Kamera schwenkt über das Publikum, nicht wenige sind zu Tränen gerührt, der Applaus ist gewaltig. Viele fanden den Aussetzer menschlich berührend. Die Reaktion in den social media ist weniger freundlich, die Empörungsbereitschaft groß. Ein Germanist und Poptheoretiker scheut sich nicht, Patti Smith „erstaunliche Unprofessionalität“ vorzuwerfen. Sie kenne den Text doch.

Welch eine Situation: Eine Zuhörerschaft in Frack und Abendkleid applaudiert begeistert nicht nur dem Verfasser des Songs, sondern seiner Interpretin. Siebzig Jahre ist sie zu diesem Zeitpunkt alt, die Godmother of Punk.

2018

Das Theater Lübeck feiert (im wahren Sinne des Wortes) die Uraufführung eines Liederabends über Patti Smith: „Wahrheit ist in allen Dingen“. Punk ist im Stadttheater, im Abonnement angekommen. Welch eine Entwicklung! Gesittet bleibt das Publikum, ein Großteil zwischen 40 und – geschätzt – Mitte 80, auf seinen Plätzen sitzen. Wendet man den Blick für einen Moment von der Bühne ab, sieht man: Da wippen graue Locken; neben mir bewegt sich mein Sitznachbar bei jedem Song, so dass mein ganzer Stuhl mit vibriert. Die Bewegung schafft sich Raum. Am Schluss springen alle von ihren Sitzen auf und klatschen enthusiastisch. „Als Patti Smith dann ‚Gloria‘ spielte, kletterten eben noch unscheinbare ältere Fans über Kirchenbänke und warfen vor der Bühne rhythmisch ihre Arme in die Luft“, so die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung nach einem Konzert 2013. Man sieht, in Lübeck ist noch Luft nach oben.

Autor und Regisseur Pit Holzwarth, die Schauspieler Astrid Färber, Johannes Merz, Henning Sembritzki und Will Workman sind zusammen mit der Dra-

maturgin Kathrin Aissen am 31. Mai in der Gemeinnützigen zu Gast bei einem „Litterarischen Gespräch“ der besonderen Art, ohne Bühnenbild, Kostüm und Maske, ohne Mikrophon und Band, nur mit der Gitarre und Cajon (Kistentrommel). Im Gespräch wie in der anschließenden Lesung und der Darbietung einzelner Songs reißen sie das Publikum mit. Es bedarf an diesem Abend gar nicht der großen szenischen Aktion, auch auf engstem Raum vermittelt sich die Dynamik und man spürt, was diese Künstlerin, ihr Leben, ihre Texte den Schauspielerinnen inzwischen bedeuten.

Welch ein Kontrast: Patti Smith im Bildersaal. An den Wänden Gemälde mit galanten Motiven, Rokoko-Zeit. Die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau noch eindeutig. Sie hat auch diesen Raum erobert, die Traumsammlerin, die Überlebende, wie sie DIE ZEIT 2010 bezeichnete und damit darauf verwies, wie sich die Künstlerin nach dem Tod des langjährigen Gefährten Robert Mapplethorpe, nach dem Tod ihres Ehemannes und ihres Bruders neu orientieren musste. Vielfältig sind die Zuschreibungen: die Meisterin der Anbetung und der Anverwandlung, Draculas sanfte Tochter, die Poetin des Punkrocks, die Wölfin. Aber es gibt auch Kritik: Ihr Konzert im Berliner Tempodrom vor knapp drei Jahren fand nicht ungeteilte Begeisterung: „Aber statt der Punkcoolness ihrer Anfangstage bekam man nur den historisch korsettierten Auftritt einer Rockikone, die heute auch für den Dalai Lama und den Papst spielt – ein Palimpsest zum Classic Rock, der sich anfühlte, als würde Patti Smith die Strandliegen der Erinnerung mit einem Handtuch reservieren.“¹ Übergehen wir die Äußerung eines Kritikers, der offensichtlich in die eigene sprachliche Erfindungsgabe verliebt ist.

„M Train“ heißen Patti Smiths Erinnerungen aus dem Jahr 2015. Mind train. Besteigen wir diesen Zug, schauen aus ihm in ihre Erinnerungen und machen, nicht chronologisch, an einigen Stellen Halt.

Was für eine Frau! Eine Frau, die nach Mailand fliegt, um in der Oper Waltraud Meier zu hören, die großartige deut-



Astrid Färber als Patti

(Foto: Falk von Trautenberg)

¹ Berliner Zeitung 12.08.2015; Quelle: <https://www.berliner-zeitung.de/22455050> ©2018

sche Wagner-Sopranistin, die Frau, die Beethoven liebt, die fotografiert – ihre Erinnerungsbücher legen Zeugnis davon ab. Eine Frau, die seit frühester Jugend Bücher liest, für die Bücher ein „Lebensmittel“ sind: Rimbaud, Jean Genet, Silvia Plath, W. G. Sebalds „Austerlitz“, Henrik Ibsens „Baumeister Solness“, Bulgakows „Meister und Margerita“, Achmatova, Majakowski. Wenn sie liest, kann es sein, dass sie ihr Zimmer nicht verlässt. Früh wird dafür das Fundament gelegt: Der Vater sammelt Bücher von Müllkippen und aus verlassenem Häusern. „Die Bandbreite der Themen von Ufologie über Plato bis zu den Planeten spiegelte seinen wissbegierigen Verstand.“ Sein Motto „Zieht alles in Zweifel“ bestimmt auch ihre Sicht auf die Welt.

Auch in fremden Städten verlässt sie mitunter das Hotelzimmer nicht, überlässt sich Leuten wie Doctor Who, der in anderen Dimensionen verschwindet, Inspektor Morse, Lewis oder Inspector Barnaby – „Kriminalkommissaren, deren Launenhaftigkeit und zwanghaftes Wesen mein eigenes widerspiegelte. Wenn sie ein Kotelett aßen, bestellte ich dasselbe beim Zimmerservice. Wenn sie einen Drink nahmen, bediente ich mich an der Minibar. Ich übernahm ihre Gepflogenheiten, völlig vereinnahmt und leidenschaftslos entfremdet.“

Patti Smith – die Überlebende. Ihre Wege führen immer auch zu Friedhöfen: zum Montparnasse, zum Zentralfriedhof in Wien, dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin, an dessen Mauern sie noch die Einschusslöcher aus dem Zweiten Weltkrieg sieht. Sie besucht die Gräber von Silvia Plath, Genet, Brecht und Wittgenstein. Es sind die Toten, die sie begleiten. Jimi Hendrix, Janis Joplin. Und immer wieder der Gefährte, Freund, Beschützer, „geliebter Zwilling“ und „Ritter“ Robert Mapplethorpe, der mich ein wenig an Männerfiguren Caravaggios erinnert, changierend zwischen Schönheit und Schmutz. Mit ihm lebt sie in winzigen Zimmern, die auch von Ungeziefer bewohnt werden, später im Künstlerhotel Chelsea, in dem Warhol, Leonard Cohen, Arthur Miller und Thomas Wolfe zu Gast waren. Nie reißt die Verbindung ab, auch nicht, als Robert offen und exzessiv sein Schwulsein in einem Sadomaso-Milieu auslebt, der als Fotograf berühmt wird, der sich in der High Society hocharbeitet, wo sie sich zunehmend unwohl fühlt. Ihm widmet sie ihr Buch „Just Kids“. Über Ihren Ehemann Fred Sonic Smith äußert sie sich knapper, zurückhaltender: „Er

war ein König unter den Menschen, und die Menschen wussten das.“

Die Überlebende, die ihr Alleinsein bewältigt, indem sie sich Rituale schafft. Das tägliche Frühstück im Café Ino im New Yorker West Village. Immer derselbe Platz, ein Ecktisch, immer dasselbe Ritual: Schwarzer Kaffee, Vollkorntoast, der in Olivenöl getunkt wird. Bestellen muss sie das schon lange nicht mehr. Das Cover ihres Erinnerungsbuches zeigt sie so, nachdenklich, die Polaroid-Kamera vor sich auf dem Tisch. Hier liest sie, schreibt sie. Fast erinnert das an Ilse Aichinger und deren tägliche Besuche des Cafés Demel in Wien, wo sie auf Servietten, Einkaufszetteln, Kinokarten ihre Kurzesays schrieb. Wehe, es setzt sich jemand auf Pattis Platz. „Wäre dies eine Folge von Inspector Barnaby, man würde sie (d. i. diese junge Frau, die das wagt) mit Sicherheit erdrosselt in einer wilden Schlucht hinter einer verlassenem Pfarrei auffinden.“ Von ihrer Ecke im Café muss sie sich verabschieden. Der Inhaber schließt. Was wird mit „ihrem“ Tisch und Stuhl geschehen? „Sie gehören dir, sagte er. Ich bring sie dir später vorbei. Am Abend trug er sie von der Bedford Street über die Sixth Avenue, denselben Weg, den ich über ein Jahrzehnt gegangen war. Mein Tisch und mein Stuhl aus dem Café Ino. Mein Tor nach Überallhin.“



Henning Sembritzki als Patti

(Foto: Falk von Traubenberg)



ak | kunstquartiere
 annette klockmann • kunst- und kulturführungen



Neue Wege zu Kunst + Kultur im Norden • www.kunstquartiere.de
 Telefon: 0451 - 599 89 353 • mail: ak.kunstquartiere@web.de

Zeitsprung zurück

66. Geburtstag: „Ich bin noch immer dieselbe, dachte ich, mit all meinen Fehlern, denselben alten knöchigen Knien, Gott sei Dank. (...) Das Telefon klingelte. Ein Geburtstagsgruß von einem alten Freund aus weiter Ferne. Als ich mich verabschiedete merkte ich, dass ich eine bestimmte Seite an mir vermisste, die fieberhafte, respektlose. Sie ist verschwunden, so viel steht fest.“ Ihre destruktiven Züge, die sie als Kind bei sich bemerkte, muss sie nicht mehr zügeln. Das Kinder-Ich verspürte immer die Lust, Fensterscheiben einzutreten. Sanfter ist sie geworden in den letzten Jahren, das zeigten ihre Konzerte in Frankfurt und Hamburg, auch wenn sie heftig gegen Trump wettet.

2018: In den letzten Tagen hat Patti Smith Konzerte in Amsterdam gegeben. Am 2. August wird sie auf dem Roncalli-Platz in Köln singen. Der Platz hat nichts mit Zirkus Roncalli zu tun. Er ist benannt nach Angelo Giuseppe Roncalli, Papst Johannes XXIII. Irgendwie passt das auch. Schließlich besitzt sie auch ein paar Slip-



Will Workman als Patti

(Fotos: Falk von Traubenberg)

per von Papst Benedict XV., die sie einem Kloster abgekauft hat.

Als Tochter von Eltern, die den Zeugen Jehovas angehörten, ist sie ohne Bilder, ohne Objekte aufgewachsen. „Vielleicht sind sie deshalb meine Leidenschaft geworden“, sagt sie 2010 in einem Interview. Sie fotografiert sie: Picassos Pinsel, Hermann Hesses Schreibmaschine, Tolstois Fahrrad, Frida Kahlos Krücken, die Spitzenschuhe der Primaballerina Margot Fonteyn und natürlich auch ihren Stuhl im

Café 'Ino. Es gibt Dinge, die verloren gehen wie ihr schwarzer Mantel.² „Manche Dinge gehen nicht verloren, sie werden geopfert. Ich sah meinen schwarzen Mantel im Tal der verlorenen Dinge auf einem unordentlichen Haufen, den verzweifelte Straßenkinder durchwühlten. Ein Guter wird ihn bekommen, sagte ich mir (...).“

Es gibt Dinge, die sie bewahrt: eine Locke von Roberts Haar, eine Handvoll

² M Train, S. 210-212

von seiner Asche. „Wahrheit liegt in allen Dingen“ nennt Pit Holzwarth seinen Lieberabend.

„Sätze, die vor Schönheit funkeln“, hieß es in einer Buchbesprechung von „M Train“ im „Spiegel“. Ein Rezensent findet in Patti Smiths „Korallenmeer“ „eine traumhaft schöne Reflexion über das Leben“. Es ist wohl an der Zeit, dass man sich intensiv mit ihren Texten auseinandersetzt. Mit den immer wiederkehrenden Anspielungen auf religiöse Motive. Was fehlt dann noch? Ein Literaturwissenschaftler wie Heinrich Detering, der Thomas-Mann-Forscher und Bob-Dylan-Apologet? Es ist an der Zeit...

Solange das aber nicht der Fall ist, beobachten wir in den Kammerspielen die sechsfach gespiegelte Patti Smith, auf sechs Leitern. Es sind vielleicht nicht nur Karriereleitern, die auf der Bühne aufgebaut sind. Manchmal bieten sie sicheren Stand, manchmal muss man sich im Auf und Ab auf ihnen ausbalancieren, manchmal wirken sie wie ein Lebenshindernis, durch das man sich hindurchschlängeln muss, Mitspieler und Gegenspieler im Spiel des Lebens und des Theaters.

Die Zitate stammen aus dem Buch „M Train“ von Patti Smith (Köln 4 2016), das in der Bücherei der Gemeinnützigen ausgeliehen werden kann. „Wahrheit ist in allen Dingen“ wird in der Spielzeit 2018/19 vom Theater Lübeck wieder aufgenommen.



Johannes Merz, Susanne Höhne, Sara Wortmann, Astrid Färber, Will Workman, Henning Sembritzki als Patti

Ein fatales Gemisch menschlicher Obsessionen

Giuseppe Verdis „Otello“ beeindruckt im Großen Haus

Von Wolfgang Pardey

Eine Geschichte von zerstörerischer Eifersucht, Neid, Außenseitertum, Naivität, Lug und Trug hatte Premiere, ein Endspiel, das manisch dem Abgrund zutreibt und Unschuldige mitreißt. Der Rest ist Mord und Selbsttötung. Als Verdi nach sechzehnjähriger Pause 1887 an die Mailänder Scala zurückkehrte, war klar, dass mit „Otello“ die größte tragische Oper des 19. Jahrhunderts aus Italien vorlag – und zugleich eine Antwort auf den grassierenden Wagnerismus. Der auch musikalisch erfahrene Arrigo Boito hatte ein Libretto geschrieben, das sich streckenweise durchaus in Shakespeares Sprachhöhe schraubt und Verdi ermöglichte, der italienischen Oper neue Wege zu öffnen, etwa durch prozesshaften dramatischen Zugriff und Novitäten der Musiksprache. Das Schlagwort vom „konservativen Altersavantgardismus“ trifft den Kern.

Bernd Reiner Kriegers Lübecker Inszenierung überwindet das abgelebte Regisseurs-Theater wie auch performative Experimente. Krieger verzichtet auf zwanghafte Aktualisierung, verlegt das Sujet vom alten Zypern ins Italien um 1900 und eröffnet Spielräume, in denen das Handeln der Charaktere umso pointierter hervortritt. Denn dass der Plot aktuell war und ist, weiß ohnehin jeder. Sehr überzeugend gerät individuell und im Ensemble Kriegers Personenführung. Otello erscheint als leistungsorientierter Flottenkommandant und Außenseiter. Ob er „Mohr von Venedig“ ist, wie Shakespeares Untertitel übersetzt wird (von „Moor“), oder richtiger Maure, ist belanglos. Er ist eine Art ortloser ‚Fliegender Holländer‘ und stolpert in alle Fallen, die Jago, die Personifikation des intelligenten

Psychotikers, ihm stellt. Dagegen setzt Krieger die sanfte, umsichtige Desdemona, die Angelika Rieck in helle Stoffe gewandet, während Jago mit schwarzer Lederjacke auftritt und Otello als eine Art wilder Outcast. Cassio ist ein herausgeputzter Streber in Paradeuniform, das Volk kommt in düsterer Alltagskleidung.

Ebenso überzeugend wirkt die Ausstattung von Momme Röhrbein, die düstere Bunkerhalle am Hafen in tosender Gischt oder mit zerschlissenen Stühlen, später mit Sesseln ausgestattet als Otellos Kommando- und Wohnzentrale. Hinten öffnet sich ein Durchblick in den von warmem Licht durchfluteten Garten, die Landschaft – eine Art utopischer Vorschein (Licht: Falk Hampel). Schließlich der Kerzenkranz, an dem Desdemona betet und ermordet wird. Die Menschenmassen beim Naturchaos zu Beginn führt Krieger ebenso bühnen- wie musikgerecht. Das danken ihm die Theaterchöre (Jan-Michael Krüger) und der Kinder- und Jugendchor MKS (Gudrun Schröder) mit stimmlichen und szenischen Höchstleistungen. Zu großer Form laufen ebenso die Philharmoniker auf. Emotionale Klangfluten, Intensität und sensible Begleitung der Vokalpartien begeistern unter der antreibenden Leitung von Andreas Wolf. Hervorzuheben sind die lyrischen Partien der Cellogruppe sowie die flexible, klangschöne Präsenz der Blechbläser.

Otellos dünnhäutige Naivität und fortschreitenden Realitätsverlust verkörpert Marius Vlad, dessen schmiegsamer Heldentenor sich zwingend ins Regiekonzept fügt,

Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600
www.praxis-adolfstrasse.de

etwa bei „Ora é per sempre addio“ oder dem Monolog des dritten Aktes „Dio! mi potevi scagliar“. Michele Kalmandy (Jago) fesselt als nihilistischer Zyniker und neidzerfressener Spieler. Das „Credo“ alles Bösen schleudert er mit voluminösem, schwarz gefärbtem Bariton heraus, zur schrillen, abgründigen Instrumentation Verdis ein Höhepunkt. Maria Fernanda Castillo ist neu ins Lübecker Ensemble gekommen. In der Rolle der Desdemona beeindruckt ihre souveräne Gestaltung, reichhaltige Stimmsubstanz und leuchtenden Sopranhöhen, die sie im Verlauf des Abends in wunderbare Wärme taucht. So werden das Lied von der Weide, das Ave Maria im vierten Akt und auch das Liebesduett mit Otello „Gia nella notte densa“ im ersten Akt zu bewegenden Augenblicken der Aufführung. Ausgezeichnet wirkt Julia Grote als Emilia in Spiel und runder Tönung des Mezzosoprans. Daneben gefallen Juraj Holly als beflissener Cassio, Hojong Song (Rodrigo), Minhong An in der Rolle des Ludovico. Taras Konoschenko gibt seriös den Montano. Alle Beteiligten wurden heftig beklatscht.



(Foto: Jochen Quast)

CONFURIUS
Schalt- und Steuerungsanlagen
Antriebs- und Pumpenservice
Elektrotechnik

Seit 1918 gut beraten

Elektrotechnik • Automatisierungstechnik • Elektromaschinenbau
SPS-Steuerung • Schranken- und Toranlagen • Schaltschrankbau
Pumpen • MSR-Technik • Stiebel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 3-5 • 23558 Lübeck • www.confurius.de • Tel.: 0451 - 4 44 44

Tough sind die Keerls bei der Niederdeutschen Bühne

Nimmt ein normaler Mann Abdeckstifte bei Hautunreinheiten und Klarlack bei brüchigen Nägeln? Wo ist meine Butterdose? Das sind die Alltagsprobleme, die die vier Mitarbeiter des Paketdienstes SDSL (Schnell Dienst Stadt und Land) beschäftigen: den stämmigen, durchaus zu schlüpfrigen Witzen geneigten Paul (Gerd Fabian Müller), den Witwer Georg, der schon 28 Jahre für die Firma arbeitet und dem trotzdem gekündigt wird (Hans-Gerd Willemsen), Hinnerk, der immer noch bei „Muddi“ wohnt und seinen Alltag nur durch den Dauereinsatz von Nasenspray bewältigt (Torsten Bannow), und Manuel, der in den Pausen asiatische Kochbücher liest und nach Dienstschluss in einer Bar tanzt (Roland Gabor). Vier Männer, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und nach einer Möglichkeit suchen, der Tochter ihres Chefs eine teure Augenoperation zu finanzieren. Die Komödie „Keerls döör un döör!“ von Kerry Renard (Niederdeutsch: Heino Buerhoop) braucht eine gewisse Anlaufzeit, bis sich zeigt, wozu die Keerls in der Lage sind, wenn sie ihre Hemmungen überwinden. Diese Anlaufzeit ist durchaus sinnvoll und wird vom Regisseur Manfred Upnmoor wie den Schauspielern für eine liebevoll präzise Personenzeichnung genutzt.

Dann aber geht es los: Die Fabulous Four der Niederdeutschen Bühne wollen mit einer Travestie-Show nicht nur ihre Beine zeigen, sondern Geld für die OP scheffeln. „Oha!“ tönt es da schon bei dem ersten Probelauf aus dem Publikum, das so begeistert mitgeht, wie die Personen und ihre Darsteller selbst. Und so wird nach den ersten staksigen Schritten auf Pumps eine mitreißende Travestieshow mit Glamour und Glitter (Kostüme: Christa Walzcyk), Dekolleté auf Männerbrust und Overknees in Schwarzlack mit einer Andeutung von Verruchtheit. Hinnerks Marilyn Monroe schmachtet „Diamonds are a girl's best friend“ und man wartet nur noch auf die Abluft der U-Bahn, die ihr/ihm das Kleid hochbläst. Ulla Benninghoven entwirft eine Choreografie, die das leicht ungelenk Unpräzise der Darbietung zur Darstellung bringt. Gabi Meier als Hinnerks Mutter erweist sich als resolute Tanztrainerin und Heino Hasloop als Chef, der seine Vorurteile über Bord wirft. Oha – kann man da nur wiederholen, wenn beide, hier die Strapse, dort der Zylinder, bei der Show mitwirken. Ernste und anrührende Untertöne gibt es: Hans-Gerd Willemsen bringt Melancholie und neu erwachende Lebenslust zum Ausdruck, wenn er von seiner neuen (männlichen!) Liebe erzählt. Man könnte weiter nachdenken: Travestie und Gender Crossing amüsiert bejubeln – von Conchita Wurst bis zu den Lübecker Keerls. Auf der anderen Seite: Transvestiten im Alltag – das ist wohl immer noch zweierlei.

Jutta Kähler

Der besondere Vortrag

Mi, 27. Juni, 19 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei

Kuba im Umbruch – Reiseskizzen 2001 bis 2017

Stephanie Göhler, Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



Hans-Gerd Willemsen (links), Torsten Bannow, Heino Hasloop, Gerd Fabian Müller, Gabi Meier, Roland Gabor (Foto: Dennis Boldt)

Nutzen Sie, die zurzeit guten Marktchancen für einen Verkauf.
Wir suchen im Großraum Lübeck-Ostsee.

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

SCHULTHEISS[®]
immobilien management . IVD
fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

RDM
ivd

Gelungene Mischungen

28. Internationales Lübecker Kammermusikfest 2018

Die strikte Trennung von klassischer und Unterhaltungsmusik ist eine Erfindung des 20. Jahrhunderts, um pekuniärer Vorteile willen. Musikalische Qualität zeigt sich anders, nämlich an den Fähigkeiten, wie eine Komposition präsentiert wird. Mit dieser Einsicht konnte, wer beim Kammermusikfest während des Himmel-fahrtwochenendes vom 10. bis 12. Mai im Kolosseum anwesend war, zufrieden nach Hause gehen. Denn das von der künstlerischen Leiterin Prof. Evelinde Trenkner gebotene Programm deckte viele Facetten dessen ab, was Kammermusik genannt werden kann.

Wie heikel erwähnte Abgrenzungen sind, war beim 5. Satz der 5. Symphonie von Gustav Mahler zu hören, den Evelinde Trenkner und ihre Duopartnerin Sontraud Speidel als Arrangement für Klavier zu vier Händen aufführten: naive Liedmotive sind da in komplexer Kontrapunktik verwoben, die gerade in dieser exquisiten Interpretation deutlich hörbar wurde. Filmmusik hat eigenes Flair, erst recht, wenn „Quattrocelli“ bekannte Melodien wie „Mission: impossible“ von Lalo Schiffrin oder den Harmonica-Vorspann aus „Spiel mir das Lied vom Tod“ von Ennio Morricone in raffinierten Bearbeitungen vorstellten. Blues-Pizzicatos zu „The Message“ von Nate James und dichte atmosphärische Klänge des „Skyfall“ von Paul Epworth garantierten nicht nur Wiedererkennungswert, sondern erzeugten durch (panto-)mimische Begleitung auch Schmunzeleffekte.

Nicht ganz so eindeutig war die Reaktion auf das „Ebonit Saxophone-Quartet“, dessen Transkriptionen nicht immer überzeugten: Das Präludium „Aus Holbergs

Zeit“ von Edvard Grieg blieb ein klar artikulierter Marsch, der letzte Satz aus dem „Amerikanischen Quartett“ von Antonín Dvorák hatte durchaus Verve und Herz und die beiden Episoden des „Tombeau de Couperin“ von Maurice Ravel einen gewissen Charme. Doch die „Masques“ von Claude Debussy blieben in verschwommenen Konturen und der erste Satz der „Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ von Joseph Haydn wirkte geradezu unpassend zum Saxophonsound.

Mit Respekt und Freude spielte das junge Trio „ClariNoir“ aus Lübeck zum



Quattrocelli

(Foto: © privat)

Vergnügen, nämlich das „Divertimento Nr. 1“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Auch die „Palomita Blanca“ von Anselmo Aieta hatte ihre Reize: impressionistisch dezent. Dagegen konnte das „Interjú“ von Ilja Ruf durch Bassklarinetten-Groove und dialogische Kontraparts der beiden anderen Instrumente trumpfen. Superb.

Romantischer Kontrast dazu war die „Sonate F-Dur“ von Edvard Grieg, die Lea Birringer an der Violine gestaltete, am Klavier begleitet von ihrer Schwester Esther, in delikaten Timbres; gar spektakulär virtuos die „Polonaise de concert“ von Henryk Wieniawski. Ein tolles Duo.

Ebenfalls bestens disponiert, begeisterten Pianist Martin Klett und Cellist Valentino Worlitzsch das Publikum mit der kantigen „Sonate“ von Claude Debussy, der temperamentvollen „Suite Espagnole“ und den weich, aber nicht verweichlicht intonierten Adagio und Allegro op. 70 von Robert Schumann.

Zwei Formationen neigten eher zu Klassik-Hits. Rhythmisch markant, aber in der Tongebung eher unscharf, artikulierte das „Delta Piano Trio“ die „Dumky“ (Balladen) e-Moll von Antonín Dvorák. Opern-Potpourris eigener Signatur hatte das Trio „Neuklang“ (Klarinette, Cello, Akkordeon) parat: Die „Zauberflöte“ von Mozart wurde zum Balkanstil gewendet, „Carmen“ von Georges Bizet verwandelte sich ebenso in einen polyphonen Tango wie der „Tannhäuser“ von Richard Wagner, „Orpheus aus der Unterwelt“ entkam in Csárdás-Schrittfolgen und zum „Barbier von Sevilla“ gesellte sich unvermutet Ludwig van Beethoven als Stichwortgeber. Eine amüsante Show. Wie auch der Kehraus von Pianist Alexander Markovic, der wieder virtuos, brillant und mit Kraft neben den „Variationen“ von Xaver Scharwenka über Opernmelodien wie aus „La Bohème“ von Puccini, „Norma“ von Bellini und anderen improvisierte.

Priorität war bei diesem 28. Kammermusikfest wie auch in den Jahren zuvor das hohe Niveau musikalischer Darbietung eines sehr divergenten Repertoires. Unterhaltung hat dabei ebenso einen klangästhetischen und interpretatorischen Anspruch wie klassische Werke. Erwartungen an gelungene Mischungen sorgten jedenfalls an allen drei Abenden für einen voll besetzten Saal. *Hans-Dieter Grünefeld*

Ein Fantasy-Spiel zum 875. Geburtstags der Hansestadt

„Der Lubeca Code“ – Kann das gut ausgehen?

Besuch einer Probe in der Schauspielschule der Gemeinnützigen

Von Karin Lubowski

Wer mit Jugendlichen lebt, kennt das: Der Tipp, dass die Geschichte der Hansestadt sich zu erkunden lohnt und vor allem direkt im eigenen Vorgarten zu finden ist, wird ähnlich begeistert aufgenommen wie Brokkoli zum Mittagessen. Nun hat die Schauspielschule ein Rezept gefunden, das Historisches und Gegenwärtiges zu einem spannenden Menu komponiert: „Der Lubeca-Code“ heißt der Beitrag zum 875. Stadt-

zu der sich alle 20 Darsteller, jugendliche und erwachsene Schauspiel-Schülerinnen und Schüler, im Theater Partout zusammengefunden haben. Heute wird nicht nur das Ensemble zusammengeführt, es werden auch die Orte der Handlung aufgesucht. „Damit ihr ein Gefühl für die Räume bekommt“, sagt Uli Sandau. Denn das Theater Partout ist zwar Zentrum der Proben, im „Lubeca-Code“ selbst stellt es nur eine

Kasbohm), Jana (Johanna Martini), Anna (Anne Petersen), Kati (Henrike Wendt) und Moritz (Finn Weerasinghe) auf, nachdem sie aus einer uralten geklauten Flasche Wein getrunken haben. Kein Fenster, keine Tür, kein Handyempfang. Ein Ausweg tut sich nur auf, wenn „Der Lubeca-Code“ geknackt wird – ein Escape Game. Doch der vermeintlich vertraute, weil digitale Boden erweist sich als trügerisch: Der – verfluchte –



Abenteuer Geschichte: Jugendliche (auf den Kirchenstufen sitzend) finden sich nach dem Genuss eines verfluchten Weins in der Lübecker Vergangenheit wieder. (Foto: Olaf Malzahn)

geburtstag, ein Fantasy-Spiel, das diagonal durch Lübecks Geschichte und horizontal durch die Königstraße führt. Geschrieben hat es Martina Nowatzyk, Regie führen Uli Sandau und Rainer Lorenz, die Choreografie stammt von Johannes Kritzing, die Kostüme von Andrea Lehnen.

„Die Pest“ umtanzt fünf Jugendliche. Die sind das Herz der Geschichte – und damit genau die Altersgruppe, die gerne mal vergessen wird, wenn die große Vergangenheit der Stadt im Fokus steht. „Die Pest“, das sind die 18 und 16 Jahre alten Schwestern Antonia und Viviane Wriedt, die sich den Tanzpart teilen. Es ist Probe, die erste,

von drei Spielflächen. Das Publikum wird wandern: vom Theater ins „Haus Eden“ (die ehemalige Hanseaten-Diele), wo die Tanzszene der Pest, die schon bei der Probe im Partout so beeindruckend ist, dass die zuschauenden Mitspieler die Luft anhalten und zusammen mit dem Regieteam begeistert applaudieren, stattfinden wird.

Allein das wäre schon einen Besuch wert: Das entkernte Tanzlokal, das extra für den „Lubeca-Code“ aufgeschlossen wird, ist ein wahrhaft stimmungsvoller Ort, düster, optisch und olfaktorisch alt, gewissermaßen einer der Hauptdarsteller. Hier, so will es die Geschichte, wachen Svenja (Jule

Wein hat die ganz und gar nicht homogene Clique in die Vergangenheit katapultiert und dort kommen sie nur weiter, wenn sie sich zusammenraufen. Der Code, für den in Lübecks Geschichte gegraben werden muss, ist nur gemeinschaftlich zu knacken. Man begegnet den beiden Ehefrauen des Thomas Fredenhagen, der Hanse, Barlachs „Frau im Wind“, einer Maus-Dame, Cornelia Schorer, der ersten Ärztin aus Lübeck, Emanuel Geibel, Stadtwachen, Nonnen, Mönchen, Bürgern. Und eben der Pest.

Kann das gut ausgehen? Klar. Das Happyend spielt mit dem strahlenden Geburtstagskind Lubeca

(Magdalena Widmer) in der Katharinenkirche. Die Heilige Katharina selbst lädt zum Eintritt. Den gibt es bei jeder der acht Vorführungen nur für 50 Zuschauer.

Aufführungstermine und Eintrittspreise:

Do-Sa 28. – 30. Juni, 5.– 7. Juli, 20.00 Uhr, So. 1. Juli und 8. Juli, 17.00 Uhr, Eintritt 12 Euro, ermäßigt für Kinder und Jugendliche 7 Euro, an den bekannten Vorverkaufsstellen und im Theater Partout.

Redaktionsschluss

für das am 30. Juni erscheinende Heft 13 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 21. Juni 2018.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11.30 Uhr. (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 7 54 54) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 61 05 70).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsfordter Allee 25, (Tel.: 3 00 25 72)

Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Stipendienfonds:

Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

Tochtergesellschaften und -vereine:

Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Czieslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7 07 35 76. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 0 45 02/7 42 16. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Zieithener Straße 25, Tel.: 0 45 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 69 04 54. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 0 45 33/85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 3 49 45. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 0 40 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 0 39 5/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 0 61 31/36 11 31. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettffreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Michael Dinges, Meinsweg 53, Tel.: 0 45 03/70 79 647. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschbeneker Weg 11, Tel.: 0 45 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 79 31 29. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Keusch, Hansestraße 149, Tel.: 89 36 49. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 0 177 48 35 471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 7 50 12, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 12 95 80, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, Tel.: 79 31 29. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 59 46 39. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 7 90 77 97. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3 84 41 46. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Bestorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 0 45 31/89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moising/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 80 66 93. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübecks ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0 163 635 2000

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242. E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS